

Über Grenzen

Kunsthalle Bahnitz

Ausstellung

4. Mai - 31. August 2019

Öffnungszeiten 11 - 17 Uhr Freitag bis Sonntag
Feiertage I sowie nach Vereinbarung

Marina Abramović / Ulay · Christa Biederbick · Karlheinz Biederbick · Ulrich Bühlhoff · Domènec Peter Fend · Jobst Günther · Christian Hasucha · Janet Hesse · Lee Jeffries · Sabrina Jung · David Krippendorff · Michael Najjar · Norbert Nowotsch · ORLAN · Lisa Schmitz · Peter Weibel

“Spiele das, was du nicht kennst.”

Miles Davis

Hier und dort. Eine Grenze ist eine Hürde, eine Sperre, eine Barriere. Sie teilt einen Raum des Denkens, Fühlens und Handelns in Transformationsräume.

Die Grenze trennt dieses von jenem durch Flussbett, Furche, Wall, Damm, Hecke, Kante, Rand. Landschaftsgrenzen sind durch modulierte unscharfe Grenzübergänge gekennzeichnet. Exakt wird ein geographischer Raum aufgrund administrativer, wirtschaftsräumlicher oder politischer Abmachungen, denen auch die Verortung von Eigentum unterliegt, durch eine Trennlinie markiert.

Die Gesetzgebung ist durch Auslegung und Limitierung charakterisiert. Gesetze begrenzen individuelle und kollektive Rechte, beispielsweise durch den Schutz der Intimsphäre des einzelnen Bürgers. Auch emotionale Zustände und individuelle Erlebnisse verbinden wir mit Grenzsituationen, etwa wenn wir von Schmerzgrenzen oder Grenzerfahrungen sprechen. In Medizin und Genetik führt die Erkenntnis der Existenz einer grösseren Vielfalt der Geschlechter zu einer erweiterten Grenzerfahrung.

Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Worin ist der Ursprung des Seins begründet? Wie lässt sich die Begründung des Seins erfassen? Religionen, die Wissenschaften und Künste haben sich in der Vergangenheit bis heute fortwährend diesen herausfordernden Fragen gestellt und hierdurch die Wissens- und Handlungsspielräume erweitert. Gleichzeitig stossen sie immer wieder an Grenzen, die es zu überwinden gilt. Die Frage danach, was heute in der Wissenschaftsforschung eine Grenze ausmacht, und wie sie zukünftig erlebt wird, wird in den Bereichen Gesundheitsforschung, Gentechnik, Künstliche Intelligenz, Computertechnologie oder Militärtechnik in entschiedenem Masse experimentell erprobt. Die Leidenschaft des Menschen, Untersuchungen anzustellen, Dingen auf den Grund zu gehen und Zusammenhänge herzustellen, werden uns ständig vor Augen geführt. Wo liegen die Grenzen des Wachstums der menschlichen Neugier in Theorie und Praxis? Lässt sich menschliche Neugier einhegen? Fragen zu moralischen und ethischen Verhaltensweisen verweisen auf Grenzbereiche des menschlich Zumutbaren, die immer weiter gesteckt werden. Wie dehnbar sind diese Grenzen? Wie belastbar ist der Mensch? Wieviel Wissenszuwachs verkräftet eine Gesellschaft? Was würde eine Limitierung für wissenschaftsbasierte Forschung und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen bedeuten?

Der offene und kritische Umgang mit dem Einvernehmen dessen, was eine Grenze in Forschung und Wissenschaft ausmacht, ist eng geknüpft an unser Verständnis von Freiheit und Eigenverantwortung, die ein ansprechendes und auf Balance ausgerichtetes Leben in der Gesellschaft ausmachen. Die Generierung von Tiefenwissen ist da möglich, wo ein freier Zugang zu den Ressourcen und ein verantwortlicher Umgang hiermit gewährleistet sind.

Unserem menschlichen Verhalten innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft sind Schranken gesetzt. Dies beruht auf der Gesetzgebung und kommt dem Bedürfnis nach festgelegten Regeln der Kommunikation entgegen, die einen möglichst reibungslosen Ablauf des täglichen Geschehens innerhalb eines demokratischen sozialen Gefüges garantieren. Je schneller die Gesellschaft wächst, desto komplexer und differenzierter werden die Regeln des Umgangs miteinander.

Grenzerfahrungen sind seit jeher Teil einer Kultur gewesen. Jedes Kind erfährt sich durch seine Bewegungen, sein neugieriges Verhalten und erprobt lautstark und mit allen Sinnen seine Präsenz im Raum und dem gesellschaftlichen Umfeld.

Die Grenzerfahrung des Individuums ermöglicht und bestätigt durch die Teilhabe an den *rites de passage* in vielen Gesellschaften die Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Das Ziel der Erfahrung, bis an das eigene Limit zu gehen, dient der nachhaltigen Entwicklung eines Zustandes des Respektierens gegenüber dem Eigenen und dem Anderen. In der Vergangenheit haben Religionen hier deutliche Zeichen gesetzt. Der Prozess des Ausgesetztheits, dem sich der Mensch persönlich stellt um Anerkennung zu erhalten, erfordert Ausdauer,

Geduld, Intensität. Die persönlichen Erfahrungen, die als eine tiefe Wissenserweiterung in Angst und Freude erlebt werden können, gehen ein in das soziale Zusammenleben mit Anderen. Dabei wird die Grenzerfahrung als ein individueller energetischer Reifeprozess erfahren, der dazu führt, eigenverantwortlich innerhalb der Gesellschaft zu agieren. Heute sind Formen von Übergangsriten bei Jugendlichen in der Körpersprache und einer stark dominierten digitalen Alltagskultur präsent.

Die Lust auf Grenzüberschreitung: Karneval (lat. *carne vale* / *carne levare*, *Fleisch - lebe wohl!* / *Fleisch entfernen*) beruht als jährlich wiederkehrendes Ereignis auf der menschlichen Erfahrung des Rollentauschs, indem das individuelle Denken und Tun, und somit auch das soziale Verhalten, temporär auf den Kopf gestellt werden. In der radikalen Anwendung der Disziplin (*discipulus*, lat., der Schüler, der Neugierige) testet der allem offen zugewandte *Neugierige* seine persönlichen Grenzen aus. Die Ausgelassenheit begründet sich in der Tradition des ursprünglich bereinigenden Fastenrituals, das den Tagen entgrenzten Verhaltens folgt. Der auf den Kopf gestellten Karnevalszeit folgen die Wochen der Abkehr und des Verzichts.

In Theater, Musik, Kunst begegnen wir der Konfrontation des Rollentauschs des eigenen Selbst mit dem Anderen als einer grenzüberschreitenden Erfahrung durch die sinnlich inszenierte Reflexion und einen performativen oszillierenden Prozess.

In einer Zeit, in der die Weltbevölkerung zunimmt und unter teils schwierigen wirtschaftlichen, politischen und klimatischen Verhältnissen lebt, sind Migrationsbewegungen die logische Folge. Globale wirtschaftliche Optimierungsstrategien, die zu einem fortschreitenden Auseinanderdriften von Reichtum und Armut führen, intransparent verlaufende globale Geldflüsse, der eingeschränkte Informations- und Wissenszugang, politisch und ökonomisch begründete Überwachungsmechanismen, die Aufrüstung militärischer Waffenarsenale verunsichern und beängstigen die Menschen zutiefst und verdrängen sie aus ihren soziokulturellen Milieus. Und wie fühlen sich diejenigen Menschen, die an den Rand der Gesellschaft abgeschoben sind, da sie nicht dem Kanon der Gesellschaftsregeln einer Gewinnmaximierung folgen können oder wollen? Die Probleme der Ungleichbehandlung lassen sich nicht durch den Bau hoher Mauern und Stacheldrahtzäune als eine adäquate Antwort auf die Herausforderungen des Alltags lösen, denn Menschen lassen sich von ihrem Wunsch und Recht, eine Grenze zu überwinden um in Würde zu leben, keinesfalls abhalten.

Heute sind wir zunehmend Angriffen auf die demokratischen Werte ausgesetzt, sei es durch ein zunehmendes Desinteresse, sich nicht mehr durch eine Vielzahl diverser Standpunkte dem Zusammenhalt einer weltoffenen und freiheitlichen Gesellschaft verpflichtet zu fühlen. Oder sei es durch Entgrenzungen der körperlichen und sprachlichen Ausdrucksweise auf der politischen Bühne und im Alltag. Populistische Attitüden und Attacken werden als Störmanöver strategisch angewandt um Grenzverschiebungen des bürgerlichen und gesellschaftlichen Verhaltens hervorzurufen, das auf die Einhaltung der Menschenrechte, freie Meinungsäußerung, Offenheit, kritischen Diskurs und Vielfalt setzt.

Wenn wir eine Grenze überschreiten, verlassen wir ein uns bekanntes physisches, mentales oder emotionales Territorium. Bei Grenzüberschreitungen können wir Risiken und Gefahren eingehen, aber wir können auch einen Weg finden, der in die Freiheit führt, indem Räume der Transformation zugelassen werden. Diesem Themenkomplex widmet sich die Ausstellung.

Die zeitgenössischen künstlerischen Arbeiten der Photographie, Video, Text, Installation und Skulptur stoßen Diskurse aus verschiedenen Perspektiven an und eröffnen ungewohnte Räume des Denkens und Handelns, deren Grenzen auf den ersten Blick unüberwindbar erscheinen. Ebenso wird die Behauptung, Kunst kenne keine Grenzen und sei ein uneingeschränkter Freiheitsraum, kritisch reflektiert. Was ist eine Grenze? Welche Formen von Grenzen gibt es und wie ist diese Erfahrung erlebbar? Wofür werden Grenzen benötigt? Wie lassen sie sich überwinden? Grenzüberschreitungen machen durch die eigene Erfahrung die Hürde erkennbar, diskutierbar und letztlich überwindbar. Grenzen lassen sich verschieben. Sie sind nicht starr und sind ständig in Bewegung. Dies wird in der künstlerischen Praxis deutlich. Das Ausstellungsprojekt **Ü b e r G r e n z e n** verfolgt das Ziel, durch die Begegnung mit unterschiedlichen künstlerischen Positionen die BesucherInnen durch Fragen zu diesem Themenkomplex anzuregen.

Bodo Rau und Lisa Schmitz

Ein Projekt des Kunstverein Bahnitz e.V.



In Kooperation mit der Sammlung Video-Forum des Neuen Berliner Kunstvereins (n.b.k.)

Mit freundlicher Unterstützung:



Kunsthalle Bahnitz

Dorfstr.1 | Milower Land | t 0152 – 05322217 | info@kunstverein-bahnitz.de | www.kunstverein-bahnitz.de